Wir stellen uns vor

Autor(en): **Est**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer sind die Redaktorinnen der 'Emanzipation'?

Wir stellen uns vor

(Est) Seit dem ersten Erscheinen der 'Emanzipation' vor 3 Jahren, als sie noch die Zeitung der Progressiven Frauen war, bis zur heutigen 'Emanzipation', der Zeitung der OFRA, hat sich innerhalb der Redaktion und vor allem in der Trägerorganisation sehr vieles gewandelt. Manche von Euch kennen die Zeitung, und diejenigen, die sie gestalten, überhaupt nicht, andere nur vom Lesen oder vom Hören-Sagen, mit einigen haben wir 3 Jahre Frauenpolitik zusammen auf dem Rükken. Manchmal fühlen wir eine grosse Distanz zwischen Euch und uns. Das finden wir sehr schade, weil 'Emanzipation' EURE Zeitung sein soll. Wir suchen nun von uns her diese Dis[illegible]was abzubauen, indem wir uns und unsere Arbeit in der Redaktion vorstellen. Wir hoffen, dass auch ihr einen Anlauf nehmt, um mit uns in Kontakt zu kommen. Wir sind nämlich immer sehr erfreut über Kritik, Wünsche, spontane Anregungen und zugesandte Artikel.

Heute: Edith Stebler: "meine Arbeit in der Redaktion"

Am Gründungskongress der OFRA 1977 in Zürich. Foto: U. Zollinger

Steckbrief: In Basel geboren am 15.1.1951, Schulabschluss am Holbeingymnasium, Studium in Basel und Bern, Abschluss mit dem eidg. Turnlehrerdiplom 2 und dem Aargauer Bezirkslehrer in den Fächern Geschichte und Deutsch. Heute Lehrerin an der Kantonsschule Olten. Gründungsmitglied der OFRA und seit 3 Jahren Redaktorin an der 'Emanzipation'.

Einmal im Monat an einem Samstagnachmittag ist in meinem Wohnzimmer dicker Zigarettenqualm, der mich als Nichtraucherin in den Augen brennt und meinen angestrengten Kopf zum Brummen bringt. Auf dem ovalen Tisch liegen Haufen von Blättern, dazwischen irgendwo vergessen über der Arbeit, Überreste eines flüchtig getrunkenen Kaffees. Um den Tisch sitzen konzentriert die Redaktorinnen über den Artikeln für die nächste 'Emanzipation'. Eine von uns liest einen Artikel laut vor, während die anderen mit dem Stift zwischen den Zeilen folgen, überall dort ankreuzend, wo ihnen eine Stelle missfällt. Zu Ende gelesen, fragen wir uns zuerst grundsätzlich, ob wir den Artikel nehmen, oder nicht . Dann diskutieren wir einzelne Passagen bezüglich Inhalt und Sprache. Haben wir alle Artikel besprochen, was bis zu 3-4 Stunden beansprucht, verteilen wir untereinander die Artikel, um die nötigen Korrekturen anzufertigen. Manchmal gibt's dabei Sonntagsarbeit, denn am Montag müssen die druckreifen Artikel bei den Tipperinnen und am Dienstag bei der Layout-Gruppe sein, damit unsere Drucktermine eingehalten werden können.

3 Jahre

Seit der Geburtsstunde unserer Zeitung vor 3 Jahren arbeite ich bei der Redaktion mit. Seither haben wir schon einiges geändert, auch wir haben uns verändert. Für meine ersten Artikel habe ich sicher immer 2 – 3 Abende einsetzen müssen, bis ich einigermassen zufrieden war mit mir. Meist wurde der Artikel in der Redaktion ausgiebig diskutiert, und ich musste ihn nochmals umschreiben. Eine langwierige Angelegenheit! Ich habe dabei aber sehr viel gelernt. Wir mussten über die verschiedensten Themen schreiben oder diskutieren, und haben unser Sprachgefühl besser ausgebildet. Für den Start unserer Zeitung war es und ist es immer noch von grösster Wichtigkeit, dass sie inhaltlich und formal dem Stand der OFRA entspricht. Aber unsere Sorgfalt führte auch dazu, dass unsere Artikel zu theoretisch, unlesbar, unverständlich waren. Wir haben auch heute noch Mühe, einfach und richtig zu schreiben. Deshalb sind wir auch sehr froh, wenn von Euch Echo zu uns dringt, denn wir wollen uns um weitere Verbesserungen bemühen. Äusserlich hat sich die Zeitung in den letzten drei Jahren auch gemacht. Aber auch hier gibt es noch ein weites Betätigungsfeld für Gestalterinnen.

Eine Amateurunternehmung

Unsere 'Emanzipation' wird von Frauen geschrieben und gestaltet, die alle einem anderen Beruf nachgehen. Unsere Arbeit ist Freizeitarbeit. Dies soll keine Entschuldigung für etwelche Fehler sein, sondern klarstellen, was unsere Zeitung sein kann, und was sie nicht ist. Sie ist zum Beispiel keine EMMA, die ein professionelles und kommerzielles Unternehmen ist, entsprechend besser und umfangreicher aufgemacht ist. Trotzdem meine ich, ist 'Emanzipation' aus dem Leben der OFRA nicht mehr wegzudenken. Sie ist Verbindung zwischen den Mitgliedern verschiedener Städte, kann aktuelle interne und öffentliche Diskussionen aufgreifen und in die Reihen der OFRA tragen. Sie gibt uns die Möglichkeit, unsere Stellungnahmen unabhängig in die Öffentlichkeit zu bringen, ohne dass wir auf fremde Zeitungen angewiesen sind. Deshalb sind sich EMMA und 'EMANZIPATION' auch keine Konkurrentinnen.

Persönliches Engagement

Nach den ersten mühsamen, frustrierenden Gehversuchen in der Redaktionsarbeit, habe ich diese Aufgabe immer mehr schätzen gelernt. Nirgendwo sonst habe ich so konstruktive Zusammenarbeit erlebt wie in der Redaktionsgruppe. Ich engagiere mich persönlich stark für unsere Zeitung, weil ich überzeugt bin, dass eine feministische Frauenzeitung in der Deutschschweiz nützlich und für die OFRA unbedingt notwendig ist. Am liebsten würde ich noch mehr Zeit für die 'Emanzipation' einsetzen. An Ideen für bessere Ausgestaltung und für interessante Reportagen würde es mir nicht fehlen. Aber die Redaktion ernährt keine von uns. Wir sind froh, wenn wir mit den Abonnenten und dem Strassenverkauf die Kosten decken können. So bleiben leider viele Ideen Ideen, weil niemand da ist, sie auszuführen. Auch hier warten wir auf Eure Mithilfe. Vielleicht möchtet Ihr auch einmal etwas von Euch den anderen mitteilen. Der Versuch lohnt sich.

●●●●●●●●●●●●●

GEBORGENHEIT – EMANZIPATION

(est) Warum umfangen mich die Arme eines lieben Mannes, während ich nun versuche über Geborgenheit und Emanzipation zu schreiben. Er schläft in meinem Rücken, ich liege in seinem Schoss und fühle mich liebevoll geborgen. Was hat das mit meiner Emanzipation zu tun? Bis jetzt nichts. Im Artikel über Selbstmord von Frauen steht ein Satz, der mich beunruhigt hat (vgl. in diesem Heft Seite 5):

"Viele Frauen – vielleicht die meisten – sind einsam und isoliert, haben nie Frauenfreundschaften erlebt. Und noch damit ist es schwer: Wer von uns hat nicht schon einmal im Stillen sich gefragt, was das ganze Emanzipationsgetue soll, das unser Leben so unnötig schwer macht. Wer wurde nicht schon – trotz Frauengruppe – von ganz unemanzipierter Geborgenheit und sei es mit Mann und Kind und Haushalt etc. heimgesucht."

Geborgenheit steht hier im Gegensatz zu Emanzipation, Geborgenheit bedeutet Mann und Kind und Haushalt. Emanzipation heisst also folgerichtig Einsamkeit und Verzicht auf Mann und Kind. – Nein – Alles sträubt sich in mir, wenn ich das lese. Es muss in einer schwachen, vielleicht einsamen Stunde geschrieben worden sein. Nun, wer hat sie nicht? Ich kann die Gedanken nachfühlen, sie sind mir nicht unbekannt. Aber die schwachen Stunden sollen nicht die Richtschnur unseres Handelns werden, dazu brauchen wir einen klaren Kopf. Geborgenheit und Emanzipation sind keine Gegensätze, sie schliessen sich gegenseitig überhaupt nicht aus, sind nur zwei Seiten der einen Sache. Geborgenheit brauche ich als Rückzugs- und Ausgangspunkt für den Versuch meiner Emanzipation. Wo aber finden wir diese Geborgenheit? Ich finde sie bei den mir sehr nahe stehenden Menschen, und dort wo ich das Gefühl habe, eine sinnvolle Arbeit geleistet zu haben. Das könnte durchaus auch im Rahmen einer Familie sein. Es ist allerdings ein gefährlicher Selbstbetrug, Familie und Geborgenheit einander gleichzusetzen, wie dies aus dem Artikel hervorgeht. Es gibt nun einmal keinen Ort, wo wir immer geborgen sind, wir nie kritisiert werden oder angegriffen sind. Und es gibt bei allen Momente, da sind wir beschissen einsam und sehnen uns nach den alten, anerzogenen Idealen, die Geborgenheit und Familie wie ein Gaukler vor unseren Augen als Ausweg vorspielen. Schauen wir doch den Realitäten in die Augen und fragen wir die Hausfrauen, ob nicht auch sie Geborgenheit suchen, sie, die doch Familie haben.

Wir müssen weiterfragen: Wir müssen nach den Dingen suchen, die unser Leben lebenswert machen. Und dies sit sehr schwierig und widersprüchlich in einer vom Konkurrenzkampf geprägten Gesellschaft, in der so viele gegeneinander und nicht füreinander da sind.